Neue Westfälische vom 14. Mai 1998

Trauerfeiern im ehemaligen Milchgeschäft
Bürgerinitiative gründete vor 100 Jahren den Sudbrack-Friedhof
Schildesche für Arbeiter zu weit

Bielefeld-Schildesche (ted). Drei Jahre haben sie gegen die Verwaltung gekämpft, dann genehmigte die Regierung das Vorhaben der Sudbracker Bürger. Vor 100 Jahren wurden die ersten Gräber auf dem Sudbrack-Friedhof ausgehoben. Damit brauchten d9ie Menschen rund um die Meierteiche nicht mehr die beschwerlichen Wege nach Schildesche zu gehen, um ihre Toten zu bestatten. Am Samstag, 16. Mai, 14.30 Uhr, soll mit einer Gedenkveranstaltung in der Friedhofskapelle an die Gründung des Friedhofs erinnert werden.

Damals, in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gehörte Sudbrack zu Kirchengemeinde und Amt Schildesche. Die Stiftskirche war ihr Gotteshaus, der Friedhof an der heutigen Niederfeldstraße war die letzte Ruhestätte. Die Wege waren schlecht und weit, die Menschen gingen zu Fuß.

An der Sudbrack- und der Jöllenbecker Straße entstanden in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts auf Bielefelder Stadtgebiet Industriebetriebe, darunter die Weberei des Julius Gunst. Nach ihm ist die Gunststraße benannt, an der in den 1890er Jahren die Elim-Kapelle – heute die Erlöserkirche – gebaut wurde. Gunst und 61 weitere Mitstreiter beantragten beim Amt Schildesche, das damals noch nicht zu Bielefeld gehörte, an der unmittelbaren Stadtgrenze einen Friedhof einzurichten.

Joachim Wibbing hat mit der Geschichtswerkstatt der AWO die Geschichte des Sudbrack-Friedhofs erforscht. Julius Gunst, einer der Friedhofsgründer, liegt unter diesem Rasenstück.

Denn für die Bürger entstünden durch die weiten Wege zum Schildescher Friedhof Zeit- und damit Einkommensverluste, begründeten Gunst und Co. den Wunsch. Ein ganzer Nachmittag ginge gewöhnlich für eine Beerdigung in Schildesche drauf. Bei schlechtem Wetter bestünde außerdem die Gefahr, dass die Teilnehmer eines Beerdigungszuges krank würden. Auch die Grabpflege sei durch die Entfernung erschwert. Darüber hinaus werde ein Begräbnisplatz auf dem geplanten Friedhof günstiger sein als in Schildesche, da das Grundstück preiswert erworben werden könne. Die Schildescher Beamten waren gar nicht begeistert von dem Vorschlag und verzögerten die Entscheidung. Endlich genehmigte der Regierungspräsident in Minden 1897 den Wunsch.

Nach Angabe der Kriegsgräberfürsorge sollen auf dem Ehrenfeld des Sudbrack-Friedhofs 16 gefallene Soldaten liegen. Aber 32 Grabsteine sind aufgestellt. Diesen Unterschied will die Geschichtswerkstatt noch klären.

Am 1. Januar 1898 wurde die „Sudbracker Friedhofsvereinigung zu Sudbrack bei Bielefeld“ gegründet. Die Mitglieder zeichneten Anteilscheine, Gunst allein die maximal durch die Statuten erlaubten 30 Stück. Mit dem so zusammengekommenen Geld wurde das Grundstück bezahlt. Eine Kapelle war zunächst nicht geplant. Die Trauerfeiern fanden in der Elim-Kapelle statt. Die ersten 31 Toten, die begraben wurden, waren Kinder.

Die Bürger nahmen den Friedhof gut an. Er wurde, so Joachim Wibbing, Leiter der Geschichtswerkstatt „Sudbrack und Gellershagen“ der AWO, zum Treffpunkt der Menschen. Nach und nach mussten weitere Grundstücke hinzugekauft werden. In den 1950er Jahren wurde die Erlöser-Kirchengemeinde gegründet und aus der Elim-Kapelle wurde die Erlöser-Kirche.

Etwa zu derselben Zeit erwarb die Friedhofsvereinigung ein Gebäude am nördlichen Rand des Friedhofs an der Gunststraße, das ehemalige Milchgeschäft Windmann. „Das erzeugte nicht nur den ungeteilten Beifall in der Nachbarschaft“, haben der Historiker Wibbing und seine sechs Mitforscher herausgefunden. Seit Anfang der 60er Jahre ist der Friedhof im Besitz der Stadt.

Auf das 100jährige Bestehen des Sudbrack-Friedhofs ist die Geschichtswerkstatt per Zufall erst Anfang dieses Jahres gestoßen. „Wir wollten einfach wissen, wie der Friedhof entstanden ist. Dabei ist uns die Gründungsurkunde des Vereins mit der Unterschrift Gunsts in die Hände gefallen“, erzählt Wibbing. Julius Gunst ist selbst auf dem Friedhof in der Abteilung 1 bestattet. Auf seinem Grab fehlt der Grabstein, die Ruhezeit ist abgelaufen. Ein recht junger Baum steht nur noch da. „Aus Pietät vor dem Gründer hat die Friedhofsverwaltung das Grab noch nicht wieder belegt“, weiß Wibbing.

Karlchen Wallbaum wurde nur ein gutes Jahr alt. Sein Grabstein ist der älteste noch erhaltene Kindergrabstein auf dem Sudbrack-Friedhof.